

MITTEILUNGEN

des Vereins für Geschichte
und Heimatkunde

Oberursel (Taunus) e. V.



www.ursella.org

Heft 3 • März 1964

INHALT

	Seite
Versuch einer Erklärung der Oberurseler Straßennamen (Teil 1) <i>von Josef Friedrich</i>	64/1
Geschichtliche Beziehungen zwischen Eppstein und Oberursel <i>von Fritz Wollrab</i>	64/5
a) Die eppsteinischen Lehensverzeichnisse	
b) Geschichtliches über Oberursel	
c) Oberursel unter der Grafschaft Königstein	
Aus der Geschichte der Spinnerei Hohemark <i>von Reinhard Michel</i>	64/7
b) Aus den Erinnerungen von Otto B. Schaller	
Bekanntmachungen	64/8
Adressen unserer Mitglieder	64/8
Mitgliederbewegung	64/8

Die „Mitteilungen“ erscheinen in zwangloser Folge kostenlos für alle Vereinsmitglieder ab 1963.

Herausgeber: Der Vorstand des „Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Taunus) e. V.“

Abschriften oder Auszüge nur mit Genehmigung der Schriftleitung, an die auch alle Anfragen und Zuschriften zu richten sind.

Neue Vereinsadresse ab 1. Mai 1964: 637 Oberursel, Kantstraße 9.

Hans Hoyer, Oberursel, Hans-Thoma-Straße 2a
Reinhard Michel, Oberursel, Hohemarkstraße 174

Druck und Gesamtherstellung: Druckerei Berlebach, Oberursel, Verlag des Taunus-Anzeigers.

Anzeigenannahme bei Papier-Friedrich, Eppsteinerstraße 2, Tel. 50 67. Preis für die Achtelseite DM 10,—.

Versuch einer Erklärung der Oberurseler Straßennamen

Von Josef Friedrich

unter Mitarbeit von Hans Hoyer und Reinhard Michel

Vorbemerkung:

Der seit langem bestehende Wunsch vieler Oberurseler, etwas über die Geschichte der Straßen ihrer Stadt und die Herkunft der Straßennamen zu erfahren, hat sich nun in dieser Arbeit niedergeschlagen. Die Anregung dazu gab indirekt Herr Stadtrat Wollenberg, als er den Plan faßte, unbekannte Straßennamen erklären zu lassen. Vom Verein für Geschichte und Heimatkunde wurde das vorhandene Material ergänzt durch Herrn Baurat a. D. Hoyer und Herrn Michel. Dieser übergab es dann Herrn Friedrich. Die Arbeit stellt einen Versuch dar, im Rahmen unserer derzeitigen Erkenntnisse möglichst umfassende Erläuterungen zu geben. Trotzdem trägt sie die Züge ihrer kurzen Entstehungszeit. In knapp vier Monaten — in einer kurz bemessenen Freizeit — hat Josef Friedrich das vorhandene Material ergänzt, überprüft und zusammengestellt. Es fehlt noch manches. So zum Beispiel viele alte Straßennamen und fast durchweg die Baujahre; einige Namen sind bisher nicht oder nur unvollständig zu erklären, oder es sind mehrere Deutungen möglich, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, eine davon als die richtige zu identifizieren. Aus diesem Grunde soll die Veröffentlichung der bisherigen Arbeit nicht zuletzt eine Anregung sein für die Leser, aus ihrem eigenen Wissen eventuell das eine oder andere zur Klärung beizutragen.

Literaturverzeichnis:

Die in Klammern gesetzten Ziffern im Text beziehen sich auf die hier angegebenen Nummern und zeigen damit die benutzte Quelle.

- (1) Neuroth, Geschichte der Stadt Oberursel und der Hohemark, Oberursel 1955
- (2) Herrmann, Die vorgeschichtlichen Funde und die Geländedenkmäler der Kreise Obertaunus und Usingen, Saalburg-Jahrbuch 1958
- (3) Abt, Geburtstagsglückwunsch, Oberursel 1919
- (4) Festschrift zur Einweihung des neuen Gebäudes des städtischen Lyzeums, Oberursel 1916
- (5) Taunusklub Oberursel, Oberursel und seine Umgebung, Oberursel 1904
- (6) Wollweber, Heimatkunde vom preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M. 1918
- (7) Schönberger, Führer durch das Römerkastell Saalburg, 17. Auflage, Bad Homburg 1953
- (8) Jahrbuch des Bistums Limburg, Frankfurter Ausgabe, 1960
- (9) Oberurseler Lokal-Anzeiger, Rathaus-Sondernummer, 1932
- (10) Wasserzieher, Woher?, Bonn 1963
- (11) Duden, Rechtschreibung, 15. Auflage 1961
- (12) Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Limburg, Frankfurt a. M. 1957
- (13) Evangelisches Kirchengesangbuch für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, 16. Auflage, Darmstadt 1961
- (14) Der Taunuswächter, Heimatkundliche Beilage des Taunus-Anzeigers, Oberursel, Nr. 3/1963
- (15) Kaltenhäuser, Taunusrandstädte im Frankfurter Raum, Frankfurt a. M. 1955
- (16) Landrat Ritter v. Marx, Auf zum Taunus, Frankfurt a. M. 1908
- (17) Königstein in Vergangenheit und Gegenwart, Königstein 1963
- (18) Korf, Die Entwicklung von Gewerbe und Industrie in Oberursel, Oberursel 1901
- (19) Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Oberursel/Taunus für die Zeit vom 1. 1. 1926 bis 31. 12. 1929
- (20) Frankfurter Neue Presse vom 3. 3. 1962

Ackergasse

In Oberursel waren von alters her viele „Ackersleute“ und Bauern ansässig. Als sich die Stadt vom 15. Jahrhundert ab erweiterte, siedelten sich wahrscheinlich hier die meisten Bauern an, um den Weg nach ihren im Osten der Gemarkung liegenden Feldern abzukürzen. Möglich ist auch, daß vor der Stadterhebung hier Ackerland war.

Alberusstraße

Der Dichter und Pädagoge Erasmus Alberus lebte von etwa 1500—1553. Er begründete 1524 in Ursel eine Lateinschule und war ihr erster Rektor¹⁾. Von ihm verfaßte Lieder stehen im evangelischen (13) und katholischen (12) Gesangbuch. In der „Burg“ hat er kurze Zeit gewohnt. Der Volksmund legt die Betonung des Namens auf die zweite Silbe.

Alexander-Heß-Straße

Der 1894 in sein Amt eingeführte evangelische Pfarrer Alexander Heß hat sich in Oberursel um den Wohnungsbau verdient gemacht. Er ist einer der Mitbegründer der heutigen „Oberurseler Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft eGmbH“.

Allee

Die um 1870 angelegten „Öffentlichen Anlagen“ (1) waren ein Teil der Frankfurter Straße. Ab 1935 wurde dieses Stück Adolf-Hitler-Allee, nach 1945 nur noch Allee genannt.

Die „Friedenseiche“ im oberen Teil der Anlagen ist das sichtbare Zeichen der Freude über den Frieden von 1871. Den Oberurseler Soldaten dieses Krieges ist das vom ehemaligen Bürgermeister Weiler entworfene Kriegerdenkmal gewidmet. Die doppelstämmige Zeder wurde zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars am 11. Juni 1879 gepflanzt und stammt aus der einstmals am Borkenberg gelegenen Baumschule Rinz. (2)

Die sieben Kreuzwegstationen sind der Rest eines 1712 von Vikar Kirsch gestifteten Kreuzwegs.

1) siehe auch Schulstraße

Altenhöferweg

Nach den Altenhöfen benannt, einem kleinen Berg südöstlich des Altkönigs, der zusammen mit der Goldgrube die Reste einer der größten Ringwallanlagen Europas trägt.

Altkönigstraße

Nach dem Altkönig geht hier der Weg hinauf.

Am Borkenberg

1912 fand man hier bei Ausgrabungen Reste einer frühmittelalterlichen Turmburg (2), die vielleicht die „Borkenburg“ eines Ritters von Hausen war.

Am Hang

Der Hang des Oberhöchstatter Berges wurde ab 1928 südlich der Oberhöchstatter Straße bebaut. Für die neue Straße fand sich da leicht der Name.

Am Wernerskreuz

Der Name von Straße und Flur ist ungeklärt. Vielleicht stand dort ein von einem Werner gestiftetes Kreuz.

An der Billwiese

Das Wort wird aus dem althochdeutschen Bilwis (10) oder Bilwiß (11) gedeutet und zeigt einen Platz an, auf dem sich nach dem Volksglauben Kobolde tummelten.

An der Burg

Die Burg war vielleicht einmal der Sitz eines Urseler Rittergeschlechts. Nachweisbar war sie ein befestigtes Haus, in dem der herrschaftliche Amtmann wohnte. (1) Später machten es sich angesehene Leute zur Ehre, dort zu wohnen (z. B. Erasmus Alberus), bis sie zum einfachen Wohnhaus wurde, wie es sich heute darbietet. Die Straße entlang steht ein Stück der Stadtmauer mit den Resten eines Wehrturmes. Der dahinterliegende Garten soll der Burggarten gewesen sein.

Nach der Eingemeindung Bommersheims bekam die vormalige Burggasse den heutigen Namen „An der Burg“.

An der Friedenslinde

Hier wurde zum Frieden 1871 eine Linde gepflanzt, die aber nicht gedieh. Später wurde sie durch eine neue ersetzt.

An der Glöcknerwiese

Die Herkunft des Namens ist ungewiß und hat nichts mit der in der Nähe liegenden Fabrik Klöckner-Humboldt-Deutz zu tun. Es ist auch nicht ganz sicher, ob eine hier bestandene Wiese dem Turmglöckner von St. Ursula zur Nutzung gegeben war.

An der Heide

Die Straße hieß bis 1945 Hindenburgstraße und führt zur Stierstadter Heide.

Aumühlenstraße

Um die Aumühle wurde seit 1904 das heutige Femso-Werk in dieser Straße gebaut. Der Kern der alten Mühle ist dadurch noch erhalten. Im nördlichen Eckhaus an der Allee und im dazugehörenden ehemaligen Gartenhaus war einmal das Lyzeum, eine höhere Schule für Mädchen. Es war eine private Anstalt, bis es 1901 von der Stadt übernommen wurde. 1916 zog es in einen Neubau um: das heutige Rathaus in der Oberhöchstadter Straße. (4)

Austraße

Auf der Au wurden, schon nach Einführung der ältesten germanischen Gemeindeverfassung, die Dinge der Urseler Cent abgehalten, aus denen später die Märkergedinge der Hohen Märker wurden²⁾. (1) Als die Au ab 1850 bebaut wurde, gab man der hier durchführenden Straße diesen Namen. Im Volksmund wurde sie bis um 1920 Schwalbengasse genannt (3), weil an den Häusern auffallend viele Schwalben nisteten.

Beethovenstraße

Die Straße entstand 1927, wurde aber erst 1962 mit einem staubfreien Belag versehen. Ihren Namen hat sie nach dem Komponisten Ludwig van Beethoven, der von 1770—1827 lebte.

Berliner Straße

Der Bau der Straße war 1904 dem Verlauf der „Localbahn“ nach geplant. (5) Um 1925 wurde das erste Stück zwischen Nassauer und Liebfrauenstraße begonnen und Arndtstraße genannt.

Von der Freiligrathstraße ausgehend, wurden um 1935 zwei Miethäuser gebaut, deren Zugang Hermann-Göring-Straße und ab 1945 Arndtstraße hieß. In ihrer heutigen Ausdehnung wurde die Straße 1958 fertiggestellt und, an die Hauptstadt Deutschlands erinnernd, Berliner Straße genannt.

Bleibiskopfstraße

Nach einem Berg gleichen Namens, der im Vordertaunus südlich des Herzbergs liegt. Dort sind noch Ringwallreste aus der La-Tène-Zeit zu sehen.

Bleichstraße

Sie wurde einmal Eselsgasse genannt, weil Lastesel hier vielleicht ihren Weg zur Herrenmühle nahmen. Da sie aber auch als Zufahrt zur Bleiche diente, hat man sie umbenannt.

Die Bleiche wurde um 1700 nach der Abholzung des Hains³⁾ angelegt. Da sie ihre Bedeutung als Wäschebleiche nach und nach verlor, wurde sie nach 1945 als Kerbplatz benutzt und 1963 befestigt.

Bommersheimer Straße

Der heutige Stadtteil war bis 1928 das selbständige Dorf Bommersheim, dessen alter Dorfkern noch gut erhalten ist. Ihn und die Frankfurter Straße verband jahrhundertlang ein

Weg, der um 1950 bei der beiderseitigen Besiedlung zur heutigen Straße ausgebaut wurde.

Breslauer Straße

1962 geplant und zum Gedenken an die schlesische Hauptstadt so benannt.

Bruchwiesenstraße

Sie bezeichnet die Lage ehemaliger feuchter Wiesen. Die Hermann-Ortloff-Siedlung südlich dieser Straße baute die Oberurseler Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft, deren Geschäftsführer Hermann Ortloff von 1945—1958 war.

Brüder-Grimm-Straße

Jakob (1785—1863) und Wilhelm (1786—1859) Grimm waren Sprachwissenschaftler und Herausgeber von deutschen Grammatiken und Märchensammlungen; auch das „Deutsche Wörterbuch“ ist ihr Werk.

Burgstraße

Früher benannte man sie Entengasse. Da aber nach der Überlieferung in diesem Gelände die Burg der Bommersheimer Ritter stand, wurde sie schon vor der Eingemeindung umbenannt.

Dalbiggsbergstraße

Der nordöstliche Vorberg der Altenhöfe ist der Dalbiggsberg.

Damaschkestraße

Adolf Damaschke (1865—1935) war ein zu seiner Zeit bekannter Bodenreformer. Er lebte in Berlin. Die Straße wurde mit dem Bau der Häuser 1927 angelegt. (19)

Dillstraße

Nach der Dill, einem Seitenfluß der Lahn, benannt.

Dornbachstraße

Der Dornbach entspringt oberhalb Bad Homburg im Gebiet des Kalten Wassers und bildet bei Gonzenheim mit anderen den Eschbach.

Der bis 1951 amtierende hessische Finanzminister Dr. Werner Hilpert, dessen Namen die 1960 hier gebaute Siedlung trägt, förderte stark den Wohnungsbau. Da er auch ein beliebter und mit Rat und Tat helfender Bürger Oberursels war, wurde die Siedlung von der „Nassauischen Heimstätte“ nach ihm benannt. (20)

Drosselstraße

Hier waren vor der Bebauung 1955 Kleingärten, in denen viele Singvögel nisteten (s. auch Finken- und Meisenstraße).

Ebertstraße

Friedrich Ebert (1871—1925), 1. Reichspräsident.

Eckartstraße

Der Collector des Hospitals und Bürger der Stadt Crommes Eckart war ein redlicher und in der Stadt geachteter Mann, der auch mutig Mißstände anprangerte. Seine bekannteste Tat ist sein nächtlicher Gang mit Wiederhold nach Königstein zum Amtmann. Er hat dadurch die große Glocke im Kirchturm von St. Ursula vor dem Zugriff der Frankfurter gerettet, als sie nach dem großen Brand von 1645 in die Tiefe gestürzt war. Die Stadt Frankfurt wollte die weithin berühmte Glocke mit Gold bezahlen, das die verarmte Bevölkerung allzuleicht blendete. (1)

Eichendorffstraße

Josef Freiherr von Eichendorff (1788—1857), Dichter.

Eichwäldchenweg

Die 1963 ausgebaute Straße führt zur in der Gemarkung Oberstedten liegenden Wohnsiedlung „Eichwäldchen“.

2) Siehe auch Hohe-Mark

3) siehe auch Obere Hainstraße

Eisenhammerweg

Es ist nicht ganz sicher, ob auf den Fundamenten der ehemaligen Kunstmühle ein Eisenhammer gebaut wurde. Vielleicht dachte man bei der Namensgebung an die Schmiedehämmer des 1892 errichteten Sensenwerkes (15), das 1963 abgebrochen wurde.

Eppsteinerstraße

Durch das Neutor, das zwischen Oberer und Unterer Hainstraße stand, bewegte sich der mittelalterliche Verkehr nach Homburg. Als dann der Weg um 1900 zur Straße ausgebaut wurde, hieß sie Homburger Straße. Später verlagerte sich der Verkehr in südlicher Richtung, weil eine neue Landstraße nach Homburg gebaut wurde. Die alte Homburger Straße wurde jetzt nach dem Geschlecht der Eppsteiner benannt, unter dessen Herrschaft Oberursel lange Zeit stand.

Ernst-Lüttich-Straße

Sie liegt im Gelände der ehemaligen Baumschule des Rats Herrn Ernst Lüttich und wurde 1926 angelegt. (19)

Eschbachweg

Der Eschbach wird aus mehreren Zuflüssen unterhalb Bad Homburg gebildet und fließt bei Harheim in die Nidda.

Feldbergstraße

Man nannte sie früher das „Feldchen“, und sie war eine Allee von Nuß- und später Lindenbäumen. Ihren heutigen Namen hat sie nach dem Feldberg, in dessen Richtung sie verläuft.

Finkenstraße

siehe Drosselstraße

Fischbachstraße

Der Fischbach entspringt zwischen Ruppertshain und Königstein und mündet bei Eppstein in den Schwarzbach.

Folkbertusstraße

Nach der Überlieferung war Folkbertus ein Ritter in der Bommersheimer Burg.

Frankfurter Landstraße

Sie ist seit alten Zeiten der Weg nach Frankfurt. An ihrem Verlauf soll im Mittelalter ein Pestfriedhof für Oberursel, Bommersheim und das untergegangene Gattenhofen⁴⁾ angelegt worden sein⁵⁾. Auch die noch bestehende Kreuzkapelle habe man 1618 dafür gebaut.

Freiheit

Die Straße ist im Zuge der Bebauung entstanden und erst nach 1952 richtig ausgebaut worden. Vor 1945 hieß sie Blücherstraße.

Freiherr-vom-Stein-Straße

Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757—1831), Staatsmann und Diplomat.

Die Straße ist in den Jahren 1928—1929 entstanden. (19)

Freiligrathstraße

Sie hieß einmal Homburger Weg und war die Fortsetzung der Homburger Straße⁶⁾. Um 1900 baute hier der damalige Bau- und Sparverein die ersten Arbeiter-Miethäuser. Ihren heutigen Namen hat sie nach dem Dichter Ferdinand von Freiligrath (1810—1876).

Friedensstraße

Als sich die Kriegsversehrten des ersten Weltkrieges zusammengeschlossen hatten, bauten acht sich 1927 hier Eigenheime im Stil der Zeit. Bürgermeister Horn wünschte der Siedlung

viel Frieden und benannte so die Straße. Ein Gedenkstein steht in der Mitte der Zaunreihe.

Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße

Turnvater (1778—1852)

Fuchstanzstraße

Der Fuchstanz ist ein beliebter Rastplatz zwischen Altkönig und Feldberg.

Füllerstraße

Für das Gordon-Bennett-Rennen wurde sie 1904 gebaut und gehörte dem Namen nach zur Taunusstraße.

Mit der Umbenennung ehrte man Bürgermeister Füller, der von 1897—1927 in Oberursel tätig war und sich große Verdienste um die Stadt erwarb. Er bekam außerdem den Ehrenbürgerbrief der Stadt und starb hochbetagt 1953.

Die Lindenbäume, die auf der Westseite angepflanzt waren, fielen 1963 dem Ausbau als Bundesstraße 455 zum Opfer.

Gablonzer Straße

Ein Teil der aus Gablonz in der heutigen Tschechoslowakei vertriebenen Glasbläser siedelte sich in Oberursel wieder an. Er hat sich so gut eingelebt, daß seine Betriebe wieder einen guten Platz in der Industrielwelt gefunden haben. In der St.-Ursula-Kirche hing bis zu ihrer Renovierung 1957 ein Kristall-Lüster, der aus dem ersten guten Glas geschaffen war, das die Gablonzer in der neuen Heimat wieder hergestellt hatten.

Gartenstraße

Ein Turm der ehemaligen Stadtbefestigung gab ihr vor dem Ausbau den Namen. Sie hieß einmal Turm- oder Neuer Weg. Ihren heutigen Namen hat sie von den Gärten, die hier vor der Stadtmauer lagen.

Gattenhöfer Weg

An der Stelle der heutigen Fabrik „Bostik“ stand einmal die Gattenhöfer Mühle. Westlich davon war das vor dem Dreißigjährigen Krieg untergegangene Dorf Gattenhofen. (14)

Gerhart-Hauptmann-Straße

Dichter (1862—1946).

Glauburgweg

Die Glauburg ist ein Berg im Niddertal bei Büdingen. Dort wurden Ringwälle aller Epochen gefunden.

Goethestraße

Johann Wolfgang von Goethe (1749—1832), Dichter, geboren in Frankfurt a. M.

Die Straße entstand 1926 im Gebiet der ehemaligen Baumschule Lüttich⁷⁾.

Goldackerweg

Der Name läßt sich von dem mittelhochdeutschen Wort gall⁸⁾ ableiten und bezeichnet die Lage feuchten und sauren Bodens.

Groenhoffstraße

Der am 7. 4. 1908 in Frankfurt a. M. geborene Segelflieger Günther Groenhoff stürzte am 23. 7. 1932 tödlich ab.

Hans-Thoma-Straße

Die 1926 eingerichtete Bismarckstraße hat man 1945 umbenannt, um den Maler Hans Thoma zu ehren, der von 1896—1898 in Oberursel wohnte. Eine Gedenktafel am Haus Nr. 36 in der Taunusstraße erinnert daran. Hier schuf er auch neben anderen Bildern „Kastanienhain“ und „Blick aus dem Fenster“. Seine Verbindungen zu einer Oberurseler Familie ermöglichten 1959 die Einrichtung einer Hans-Thoma-Gedächtnisstätte im Alten Rathaus.

4)5) siehe auch Gattenhöferweg und Im Setzling

6) siehe auch Eppsteinerstraße

7) siehe auch Ernst-Lüttich-Straße

8) siehe auch im Portugall

Hauffstraße

Wilhelm Hauff (1802—1827), Dichter der schwäbischen Romantik.

Heinestraße

Die nach dem Kampfflieger des 1. Weltkrieges Boelcke benannte Straße bekam 1945 ihren Namen nach dem Dichter Heinrich Heine, der von 1797—1856 lebte.

Henchenstraße

Er soll der Begründer des Hospitals sein.

Henricusstraße

Nicolaus Henricus war der nachweisbar erste Oberurseler Drucker. Seine ersten um 1555 gedruckten Bücher waren reformatorische Streitschriften, die Graf Ludwig von Stolberg-Königstein befürwortete und förderte. (1) Die Druckerei war in der Kirchgasse entweder in der ehemaligen Frühmesserei (heute ein Teil des katholischen Pfarrhauses) oder im Haus Nr. 22.

Herderstraße

Johann Gottfried Herder (1744—1803), Dichter, Philosoph.

Herzbergstraße

Nach dem Zentrum-Abgeordneten Erzberger wurde sie bis 1933 genannt. Der politischen Richtung wegen bekam sie ihren heutigen Namen nach dem bekannten Berg im östlichen Teil des Taunus.

Herzog-Adolf-Straße

Von 1806—1866 gehörte Oberursel zum Herzogtum Nassau. Der letzte Herzog, Adolf, regierte ab 1839. Er verlor sein Land an Preußen und wurde 1890 Großherzog von Luxemburg. Im Alter von 88 Jahren starb er 1905. (6)

Hohemark

Die Hohe Mark war die auf der Höhe liegende Waldmark des Niddagaus. Jedes der Centdörfer hatte seinen Anteil daran. Auf dem Markgedinge auf der Au⁹⁾ entschied man jährlich über Kauf, Erbgang und Streitigkeiten, bis 1813 die Hohe Mark aufgelöst wurde. Auf den Wiesen an der Hohemark baute man später eine Spinnerei, die die Wasserkraft des Heidtränkchens ausnutzte und zeitweise 400 Leute beschäftigte. Seit dieser Zeit beschränkt sich auch die Namensgebung ungefähr auf das Gelände der ehemaligen Fabrik.

Die heutige Bedeutung der Hohemark liegt im Fremdenverkehr. Man nennt sie den „Schlüssel zum Taunus“.

Hohemarkstraße

Die zur Hohemark führende Straße.

Hollerberg

Es wird vermutet, daß hier viele Holunderbüsche standen, welche die Namensgebung beeinflussten.

Das Straßenstück von der Kirchgasse abwärts hieß im Volksmund „Kaloch“, eine Sprachumwandlung von „Kaltes Loch“. Der Sonne etwas abgewandt, ist es hier auch im Sommer noch kühl.

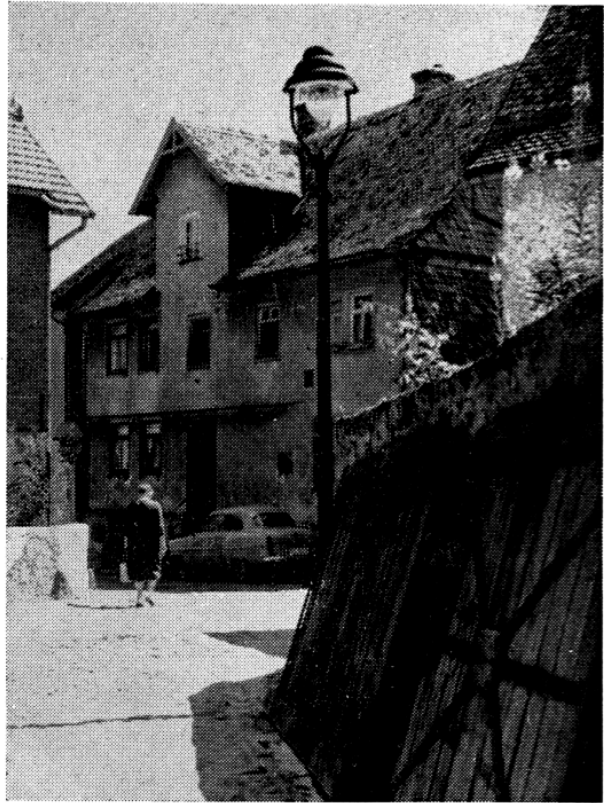
Hollerkopfstraße

Der Hollerkopf ist ein Berg nördlich des Herzberges.

Holzweg

Er ist ein Stück des alten Weges, den die Holzfuhrwerke von der Höhe in die Mainebene befuhren.

Das untere Stück wurde bei dem Ausbau 1959 nach der Henchenstraße ausgerichtet, während der ursprüngliche Weg als Passage endet.



Hollerberg

Homburger Landstraße

Sie ist ein Teil der Landstraße I. Ordnung zwischen Frankfurt-Höchst und Bad Homburg.

Hospitalstraße

Das vor dem Dreißigjährigen Krieg begründete Hospital war eine bürgerliche Stiftung, in der Arme und Kranke der Stadt aufgenommen und gepflegt wurden. Es gehörte zu den Einrichtungen, auf die die Oberurseler Bürger stolz waren und auch dafür kämpften. (17) Als Altersheim diente das Gebäude der Stadt bis 1958.

Im Diezen

Die Herkunft des Namens von Straße und Flur liegt im Dunkel. Es ist möglich, daß der sehr vermögende Schultheiß Anthony Dietz hier Land besaß.

Im Heidegraben

Der alte Heidegraben war vielleicht eine teilweise heute noch sichtbare Befestigung bei den im Wald liegenden Hüengräbern und befand sich nordwestlicher, beim Eichwäldchenweg. (2) Die Anlage zog sich in gerader Richtung vom Oberstedter Wald bis zum Oberurseler Stadtwald quer durch das Tal des Urselbachs.

Im Köbener

Der Name scheint mit dem mittelhochdeutschen Wort *kobe* verwandt zu sein. (10) Ob jedoch jemals hier ein Stall oder etwas Ähnliches stand, das den Namen für Straße und Flur hergab, ist nicht bekannt.

Im Ölgarten

Da am Bommersheimer Wall nur Gärten oder Wiesen angelegt werden durften¹⁰⁾, liegt die Vermutung nahe, daß hier ölbringende Früchte gepflanzt wurden.

Eine zweite Möglichkeit der Deutung bietet die mittelalterliche Bezeichnung Allod (11), die im Laufe der Zeit zu Öl-(Garten) geworden sein kann.

(Schluß folgt)

⁹⁾ siehe auch Austraße

¹⁰⁾ siehe auch Wallstraße

Geschichtliche Beziehungen zwischen Eppstein und Oberursel

Von Fritz Wollrab, Stadtarchivar in Eppstein (Ts.)

Meine Ausführungen entnehme ich in erster Linie den „Eppsteinschen Lebensverzeichnissen“ und dem Zinsregister des XIII. Jahrhunderts, herausgegeben von Paul Wagner mit Unterstützung der Preussischen Archivverwaltung in Wiesbaden. Ferner zog ich zu meinen Betrachtungen das Werk des um die Geschichte des Landes Nassau so hochverdienten Dekans C. D. Vogel aus Kirberg, verlegt bei Beyerle, Wiesbaden 1843, heran.

a) Die eppsteinischen Lebensverzeichnisse:

Der Besitz, den die großen Territorialherren und Grundbesitzer des Mittelalters hatten, war nicht allein ein überaus vielseitiger, sondern er erstreckte sich auch räumlich über ein mehr oder weniger großes Gebiet, jedoch nicht in irgendwelcher Geschlossenheit, sondern in denkbar größter Zerstreuung.

Außer in Grundbesitz, Dörfern, Höfen, Hufen und kleineren Ackerstücken, Burgen, Kirchen, Häusern, Mühlen, Hofstätten, Weinbergen, Wäldern, Wiesen usw. bestand er in allerlei nutzbaren Rechten, Gerichtshoheiten, Vogteien, Zöllen, Märkten, Frucht und Tiergefällen, Zehnten, Geldeinkünften, auch in Rechten an Leibeigenen usw.

Eine solche Fülle von Besitz zu übersehen, mußte außerordentlich schwierig sein und hatte, wenn nichts verloren gehen sollte, genaue Güterverzeichnisse zur Voraussetzung. Man kann sich nur wundern, daß nicht mehr Verzeichnisse erhalten sind, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Besonders erforderlich waren sie bei dem Lehensbesitz, ebenso für den Lehensherren, der Besitz zu Lehen ausgegeben, wie für einen größeren Vasallen, der ihn empfangen hatte, weil Rechte und Verpflichtungen darauf ruhten, die wahrgenommen sein wollten. Solcher Lebensverzeichnisse von Lehensempfängern haben sich in Deutschland seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in der Tat eine große Zahl erhalten, jedoch in Inhalt und Einrichtung sehr verschieden. In ihrer vollkommensten, zweckentsprechenden Form hätten sie die Passiv- und die Aktivlehen eines Geschlechts verzeichnen müssen, und da sich der Besitz, besonders der große, namentlich an aktiven Lehen bei der Zahl der Belehnten durch Tod, Verkauf, Vertauschung und Verluste aller Art mehr als man gemeinhin annehmen möchte, in beständiger Veränderung befand, so wäre eine sorgfältige Weiterführung notwendig gewesen. Systematische Behandlung liegt aber dem Mittelalter, zumal dem früheren, fern.

Im folgenden entnehme ich aus dem Lebensverzeichnis Gerhards III. von Eppenstein einige Eintragungen, soweit sie Oberursel im 13. Jahrhundert betreffen:

53. *Item dominus Emercho de Bomersheim habet a domino G. dimidietatem bonorum illorum, que dominus G. (1) (zu denken ist an Gottfried I.) habuit (in) Urselo et Gattenhoven a comite Emichone (2). Von welchem Grafen Emicho Gottfried I. von Eppstein die Güter in Oberursel und Gattenhofen zu Lehen trug, ist nicht bekannt; doch deutet der Vorname auf den Grafen v. Leiningen.*

Aus dem Lebensverzeichnis Gottfrieds III. von Eppstein entnehme ich folgende Eintragung:

S. 3 *Item a comite palatino castrum in Brubach (Burg Braubach) et curtim sancti Petri in villa Brubach cum omnibus attinentiis et advocatiam in Hunbach, et curtim in Nueheim, et comitiam in Stule (4).*

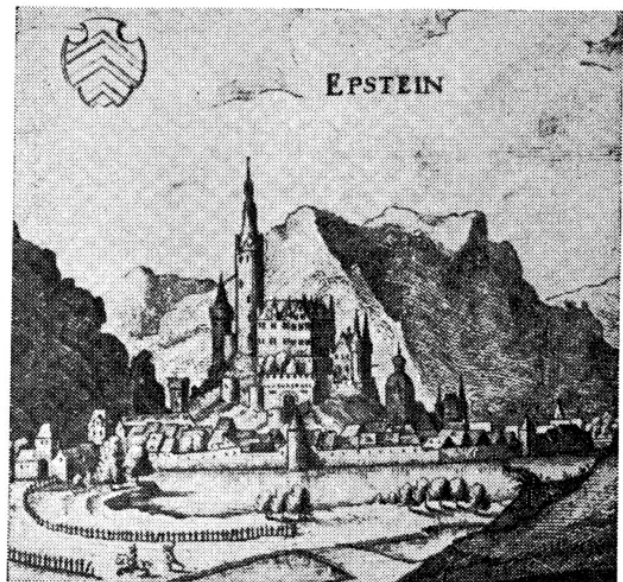
Die Grafschaft „zum Stulen“ oder „zu den stulen“ war das Landgericht, das seine Gerichtsstätte bei der Kirche Krutzen in der Nähe von Oberursel hatte, und zu dem die später zur Herrschaft Königstein gehörigen Ortschaften Oberursel,

Ober- und Niederbommersheim, Ober- und Niedereschbach, Stierstadt, Ka(h)lbach, Weißkirchen, Harheim, Oberlerlenbach, Oberwöllstadt, Kirdorf, Heddernheim, Steinbach, Holzhausen, Ober-, Mittel- und Niederstedten gehörten.

Es wird zuerst in einer Urkunde v. 16. Oktober 1271 erwähnt, in der Philipp v. Falkenstein zu Gunsten seines Bruders Werner auf die Burg Königstein mit Zubehör verzichtete, „*ussgenommen die graffschaft genant Ursele zu den stulen. In der graffschaft haben wir das gericht und die vrebele mit ein, aber die Lute und die gulde sollen sin alleyn sin*“. S. 16 *Item Albertus de Ursela et fratres sui habent in feodo a domino Godefrido advocatiam in Sülbrug et advocatiam in Cadelkamp (7).*

Die Vogtei über die Besitzungen des Frankfurter Bartholomäusstifts in Kelkheim, unweit Höchst, war zwischen dem Stift einerseits und Heinrich v. Sprendlingen, Werner von Birnheim und einem Gros andererseits streitig. Ein Zeuge in dem gerichtlichen Prozeßverfahren sagte aus, daß Kuno von Birnheim und seine Erben die Vogtei seit 32 Jahren ungestört zu Lehen besessen haben, und gefragt, von wem er sie zu Lehen erhalten, erklärte er: *quod medietatem a domino Godefrido de Eppenstein, qui nunc vivit, et aliam medietatem a Wernhero de Ursela zu Lehen habe.*

Rogatus, a quo dominus de Eppenstein habeat jus concedendi, dicit, quod nesciat. Rogatus, quomodo advocatia primo pervenerit ad Cunonem, dicit, quot ipse emerit medietatem apud patrem Wernheri de Ursela et alia medietas pertinebat ad Burcardum de Ursela, qui decessit absque heredibus. Tunc dominus de Eppenstein concessit Cunoni in feodo suam partem.



Eppstein im 15. Jahrhundert

Aus Seite 21: *Sub hac forma unitus est dominus Godefridus v. de Eppenstein Embrigoni de Bomersheim. Idem Embrigo dedit domum dimidiam in Bomersheim, prout fossatum capit, domino Godefrido de Eppenstein, quam ipse recepit in feodo. Habet etiam ab eo jurisdictionem dimidiam in superriori Bomersheim; (Ober- und Niederbommersheim werden heute nicht mehr unterschieden) et 9 mansus (damals ca. 30 Morgen) habet dominus Godefridus de Eppenstein in Ursele et Gattenhoven, quorum jam dictus Embrigo partem obtinet (7); Vgl. Abs. 53, wo bemerkt wird, daß Embricho von Bommers-*

heim die Hälfte der Güter, die Gerhard v. Eppstein vom Grafen Emicho von Leiningen zu Lehen hat, besitzt.

Das jüngere Lehensverzeichnis Gottfrieds III. führt u. a. auch das Grafengericht zum Stule bei Oberursel auf.

Es folgen nun Auszüge aus der Übersicht über die Ortschaften mit eppsteinischem Besitz soweit sie Oberursel einschließen: Zeit um 1293 (unter Gottfried III.)

Abschnitt: Güter, Hufen, Morgen, Acker, Beunden

u. a.: Weisskirchen, Ursel, Gattenhofen, Ober- und Niedersteden, Obereschbach, Haarheim usw.

Geldeinkünfte (ohne nähere Angabe)

Weisskirchen, Ursel, Didichheim, Seulbach, Erlenbach, Soden, Seligenstadt usw.

Gerichtshoheit über Freie und Leibeigene

Ursel, Seulberg, Homburg, Holzhausen u. a.

b) Geschichtliches über Oberursel

(s. Vogel „Das Herzogtum Nassau“, Verlag Beyerle, Wiesbaden 1843)

Unter der Namensform *Ursella* und *Ursalla* kommt sie in vielen Urkunden von 791 bis 831 vor, worin Güter und Gefälle hier an Lorsch und Fuld übergehen. (Codex Laurish. III. Nr. 3315 u. ff. — Schannat Tradit. Fuld. S. 161). Die Eppensteiner waren in ihrem Besitz und vertauschten 1317 die Hälfte an Falkenstein, erhalten sie aber bald wieder zurück. Kaiser Friedrich schenkte ihr 1444 Stadtrechte und bewilligte die Anlegung eines Wochenmarktes, und Kaiser Maximilian erlaubte 1568, den bisher hier gehaltenen Märkten noch zwei andere zuzufügen.

Die Burg an der obersten Pforte war den Herrn von Eppenstein. Stolberg schenkte sie nebst Garten, den zwei fuldaischen Huben Landes zu Weisskirchen und den von den von Cleen verfallenen Lehen 1529 an Philipp Reiffenstein. Unter Mainz war ein besonderes Amt hier, das bis 1816 fortgedauert hat. 1622 und 1645 erlitt sie durch das Kriegsvolk schwere Feuersbrünste (1. durch Herzog Christian zu Braunschweig, 2. durch die Franzosen unter Turenne), wodurch auch die hier bestandene nicht unbedeutende Buchdruckerei zu Grund gegangen sein soll.

Aus dieser Druckerei waren bis 1627 ca. 350 Werke unter der Ortsangabe „*Ursellis*“ als Herstellungsort in die Welt gegangen. König Ludwig II. schenkte die hiesige Kirche (monasterium) an die Salvatorkapelle, das spätere Bartholomäusstift in Frankfurt, was seine Söhne Ludwig und Carl 880 und 882 bestätigten (s. Boehmer Cod. dipl. Moenofranc. I 4 u. f.).

Diese wurde dadurch Zehntherr in dem damals noch ausgedehnten Kirchspiele. Die Probstei des Stiftes war bis 1297 im Besitz dieser Kirche, trat sie aber an das Stift selbst ab, dem sie nun der Erzbischof von Mainz incorporierte. Dasselbe besaß auch den Fronhof, und der Senat der freien Stadt Frankfurt übt noch jetzt (1843) das Präsentationsrecht bei der hiesigen Pfarrei aus. Bis 1561 wohnte hier der lutherische Superintendent der Grafschaft Königstein, und 1525 entstand eine lateinische Schule, die der bekannte Dichter Erasmus Alberus als Lehrer eröffnete. — Das reiche Hospital wurde 1545 privilegiert und confirmiert und erkaufte 1572 vom Grafen von Stolberg ein Drittheil des Zehntens zu Homburg, Dornholzhausen, Kirdorf, Mittelsteden, Obereschbach und Gunzenheim für 1700 Gulden und jährliche 35 Achtel Kornes. Die adelige Familie von Ursele oder Orsele und die Vogt von Ursel kommen von 1222 bis 1499 vor, trugen Güter und Zehnten hier 1299 vom Reiche zu Lehen und hatten eine Burg, die sie 1344 der Stadt Frankfurt öffnen. Auch die von Bommersheim hatten ein Hubengericht in Oberursel (s. J. Grimms Weisthümer III, 496).

Auf der Aue vor der Stadt wurden die jährlichen Märkdinge der hohen um den Feldberg herum gelegenen Mark gehalten.

Mittelursel, Gattenhofen u. Gozenhan sind ausgegangene Dörfer, die 1351 bestanden und zum Kirchspiele Ober-Ursel gehörten. Die Landeshoheit über das erste stand zur Hälfte der Herrschaft Königstein und zur Hälfte den Herren von Cronenberg und der Stadt Frankfurt zu.

Oberursel war das ganze Mittelalter hindurch vorbildlich in der Pflege des heimischen Gewerbelebens und in dieser Hinsicht vorbildlich für viele andere Ortschaften. 1317 werden besonders Waffenschmieden, Kupferschmieden, Mahlmühlen, Gerbereien, insbesondere Wollwebereien bis in den Ausgang des 14. Jahrhunderts erwähnt. Der Weinbau war im 15. und 16. Jahrhundert noch bedeutend. Der „Schmalkaldische Krieg“ wirkte sich verheerend auf das Wirtschaftsleben in der Stadt aus.

Erst 1552 wurde Oberursel frei von fremden Truppen. 1555 entstand eine Druckerei, aus der lt. vorliegenden Unterlagen („Der Obertaunuskreis und seine Gemeinden 1867—1927“) ca. 350 Werke unter der Ortsangabe „*Ursellis*“ als Herstellungsort ihren Weg in die Welt antraten. 1565 besaß O. eine Münzstätte. 1866 (22.—29. 8.) durch preussische Truppen besetzt und preussisch geworden.

c) Oberursel unter der Grafschaft Königstein

Die seit 1522 vereinigten Herrschaften Königstein und Eppstein erscheinen fortan als Grafschaft Königstein in der Geschichte. Ums Jahr 1524 wurde die Reformation eingeführt. Da die beiden letzten Grafen, die Brüder Eberhard IV. und Georg, ohne männliche Erben waren, setzten sie den Sohn ihrer Schwester Anna, den Grafen Ludwig v. Stolberg-Werningerode, zu ihrem Erben ein. Als dann 1535 das Geschlecht Eppstein erlosch, trat Ludwig als Graf v. Stolberg-Werningerode-Königstein den Besitz des Landes an. Da er von 1539 bis 1559 zugleich Pfandherr des Hessischen Amtes Homburg v. d. H. war, hatte er ein Gebiet inne, das 1927 ungefähr dem damaligen Obertaunuskreis entsprach, ähnlich wie unter den Eppsteinern 1419—1433.

Auf Graf Ludwig (er starb 1574) folgte sein Bruder Graf Christoph. Er veräußerte 1578 die Orte Rodheim, Holzhausen, Obereschbach, Niedereschbach und Steinbach an die Grafen von Hanau. (Dieses Amt Rodheim gehörte bis 1736 den Grafen von Hanau, 1736—1806 den Landgrafen v. Hessen-Cassel, 1806—1810 stand es unter französischer Hoheit und gehört seit 1810 zu Hessen-Darmstadt.) Da Graf Christoph ohne Nachkommenschaft war, ließ sich Kurmainz 1575 vom Kaiser die Lehensanwartschaft auf die Grafschaft Königstein erteilen und trat 1581 nach dem Tode des Grafen Christoph die Regierung des Landes an.

Unter der Regierung des Kurfürsten zu Mainz wurde 1601 die Gegenreformation in der Grafschaft durchgeführt. Die Erbansprüche, die andere Linien des Hauses Stolberg an die Grafschaft Königstein erhoben, wurden 1590 gegen eine Geldentschädigung fallen gelassen. Trotzdem focht schon in den nächsten Jahren das Haus Stolberg diesen Vertrag an und gelangte auch vorübergehend 1632—1635, gestützt auf das Glück der schwedischen Waffen, in den Besitz der Grafschaft. Die Grafschaft Königstein war, als Kurmainz die Landeshoheit besaß, in die Amtsvogteien Eppstein, Königstein und Oberursel eingeteilt. Ein Anhängsel der Grafschaft war das Dorf und Gericht Kirdorf. Eigentümer des Gerichts ist schon im 14. Jahrhundert oder früher das Erzstift Mainz gewesen, welches Kirdorf an verschiedene ritterbürtige Familien v. Cronberg, v. Vilbel, Brendel v. Homburg und später an die Herren v. Eppstein als Lehen vergeben hatte. 1581 fiel Kirdorf als erledigtes Lehen an Kurmainz zurück und kam zur Amtsvogtei Oberursel.

Aus der Geschichte der Spinnerei Hohemark

b) Aus den Erinnerungen (niedergeschrieben bis 1932) des Otto Bernhard Schaller, geb. am 3. 5. 1859 zu Oberursel, Sohn der Berta Schaller, aus deren Aufzeichnungen in Heft 1 und 2 der „Mitteilungen“ Auszüge abgedruckt wurden.

... Meine Eltern wohnten damals in Oberursel im Taunus in dem netten Haus mit den gebogenen Fensterscheiben, gegenüber dem Schützenhof. Sie waren von Frankfurt am Main dorthin gezogen und damit wieder an den Ort, wo die Wiege meines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters väterlicherseits gestanden hat ...

... Mein Vater war von Beruf Kaufmann. Er war viel gereist und länger am Rhein und in der Schweiz tätig gewesen. Er hatte nun den dringenden Wunsch, sesshaft und selbständig zu werden.

Als Oberurseler Kind und Kind des Taunus kannte er die Gegend um Oberursel und nach dem Feldberg hin sehr genau. Er war mit den Wasserverhältnissen des Urselbaches vertraut. Schon sein Urgroßvater, Großvater und Vater hatten an dem Urselbach Mühlen mit Wasserradantrieb, und sicherlich hierdurch angeregt, faßte er den Entschluß, eine große Wasserkraft oberhalb Oberursels an der Hohen-Mark auszubauen, um dort eine Baumwollspinnerei zu errichten.

Er war technisch gut veranlagt und hatte durch eifriges Studium sich eingehend über das Spinnereiwesen informiert. Mit einer Anzahl Frankfurter Herren gründete er zum Bau der Spinnerei eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Spinnerei und Weberei an der Hohen-Mark“ mit einem Kapital von ca. einer Million Gulden. Es war ein für damalige Zeit großartiges Unternehmen, wie es in Deutschland größer wohl kaum existierte. Die dazu errichtete Wasserkraftanlage leistete ca. 250 Pferdekräfte. Sie war in zwei Stationen ausgebaut. Das Quellwasser des Urselbaches wurde von weit oben im Taunus erst längs des Berges in einem offenen Graben, der 81 Meter über der ersten Wasserkraftstation lag, dann in einem steil abfallenden eisernen Rohr einer Turbine zugeführt. Die hier gewonnene Kraft von ca. 100 Pferden wurde durch große Drahtseilübertragungen nach der etwa 1 km davon entfernt liegenden unteren zweiten Wasserkraftstation mit ca. 50 Meter Gefälle und 150 HP Leistung geleitet. Es war die erste so große Kraftübertragungsanlage in Deutschland und vielleicht der Welt. Mein Vater hatte sie mit Prof. Redtenbacher in Karlsruhe besprochen. Zur Reserve für trockene Jahreszeiten war eine Dampfmaschine von 150 Pferdestärken, die später auf 500 erweitert wurde, aufgestellt, und an dieser Stelle wurde auch das große Fabrikspinnereigebäude errichtet. Außer diesem Hauptgebäude wurden Nebengebäude, Wohnhäuser für die Arbeiter, Verwaltungsgebäude und ein schönes Wohnhaus für den Direktor gebaut. Eine eigene Gasanstalt lieferte das Gas zur Beleuchtung der Fabrik und der diversen Wohnungen. Für sechs schwere und zwei Equipagenpferde sowie 2 Kühe waren Stallungen vorhanden.

Die Maschinen mußten fast alle aus dem Ausland bezogen werden. In Deutschland baute man zu der Zeit noch keine Spinnereimaschinen und noch keine guten Dampfmaschinen. Die Transmissionen und Turbinen kamen aus der Schweiz. Ja selbst die Vorarbeiter, Spinmeister, Werkmeister und Maschinenmeister mußten im Ausland engagiert werden, da angelerntes Personal in Deutschland nicht zu finden war. Ich führe dies an, um damit zu zeigen, wie weit die deutsche Technik noch zurück war, und welch große Pionierarbeit mein Vater damals leistete. In der Fabrik wurden dann später ca. 400 Männer und Mädchen beschäftigt. Sie kamen von den Dörfern der ganzen Umgegend des Taunus, manche zwei Stunden Weg weit, jeden Morgen zur Arbeit und gingen abends wieder nach Hause; dabei begann die Arbeitszeit morgens 6 Uhr und endete abends 7 Uhr, mit einer Stunde Mittagspause.

Es klingt mir noch heute der frohe Gesang in den Ohren, mit dem abends Männer und Mädchen nach ihren Heimatorten abzogen. In einem der großen Wohnhäuser waren Schlafsäle, für Mädchen und Männer getrennt, eingerichtet, auch eine Kantine mit großem Speisesaal, so daß nur ein Teil der Arbeiter jeden Abend nach Hause ging. Für die verheirateten Beamten, Meister und Vorarbeiter waren Extrahäuser und Wohnungen ausgebaut und eine Schule für deren Kinder eingerichtet.

Von Oberursel zogen meine Eltern, nachdem die Fabrik fertig gebaut war, auf die Hohe Mark in eine der hergerichteten



Die „Villa Schaller“, vom Garten her gesehen

Arbeiterwohnungen. Hier kam im Jahr 1861 mein Bruder Robert zur Welt. Im Jahr 1862 war auch das Direktionshaus fertig; es lag frei im großen Park, und nun zogen die Eltern dorthin. Es war ein auch nach heutigen Begriffen noch modernes Haus. Wenn man zur Haustür eintrat, so kam man auf eine große rechteckige Diele. Sie war mit hellen Solnhofenplatten belegt und die Wände in hellgelber Ölfarbe matt gestrichen. Hier spielten wir Kinder Klicker und trieben den Kreisel. Von der Diele gingen alle Zimmer des Parterrestockes und die Treppe nach der oberen und nach der Souterrain-Etage, in der die Küche lag, ab. Rechts der Diele lagen das Kinderzimmer und die Treppen, an der linken Längswand das Esszimmer, daran anschließend und an der schmälere Seite der Diele das Wohnzimmer und daran anschließend das gute Zimmer (Salon). Diese Zimmer waren durch breite Flügeltüren miteinander verbunden. Vor dem Esszimmer, mit Zugang aus dem Esszimmer und der gepflasterten Vorfahrt, lag eine große Terrasse.

Das Haus hatte Zentralluftheizung, fließende Quellwasserleitung und im Souterrain ein gekacheltes Bad. Das Bad hatte Warm- und Kaltwasserzuleitung. Das warme Wasser kam aus dem Fabrikgebäude von der Dampfmaschine her, es war Abwasser aus der Kondensationseinrichtung.

Außer der Luftheizung war im Wohnzimmer ein Marmorkamin aufgestellt, in dem den ganzen Winter über die dicken Buchenscheite brannten. Auf dem Kamin stand eine Marmouruhr mit den Bronzerittern darauf, die die Eltern beim Einzug in das Haus von dem Aufsichtsrat der Spinnerei geschenkt bekamen, dahinter ein großer Spiegel. In der einen Ecke stand das große Tafelklavier, in der anderen eine kleine Kommode und in einer dritten der Klappschreibsekretär, an dem Großvater Wiewels schon und dann meine Mutter ihre Korrespondenz erledigten. In diesem Sekretär waren auch

unsere Sparbüchsen aufbewahrt. Ein Tisch, ein grüngemuster-tes Sofa, zwei große Sessel, worauf mein Vater sein Mittags-schläfchen hielt, und diverse Stühle bildeten die Einrichtung. Im guten Zimmer, das ganz in weiß gehalten war, hingen an den Wänden Stahlstiche in goldenen Holzleistenrahmen. Der größte war ein französischer Stich, eine Dame in langem schwarzem Kleide auf einem Araberschimmel sitzend; es war unterzeichnet: „Seule au rendez-vous“. Die übrigen Stiche waren Jagdstücke, Hirsche usw. Die Möbel, Mahagoni, waren mit rotem Seidenplüsch bezogen. Auf einer kleinen Kommode mit Marmorplatte stand eine goldbronzene französische Uhr mit großer Glasglocke, dahinter ein Spiegel. Die Schlafzimmer lagen im ersten Stock, und im Dach-geschoß waren noch schöne Fremden- und Mädchenzimmer und ein großer Speicher ausgebaut. Hier stand in einer Ecke noch ein altes Spinnrad, das von der Großmutter stammte. Es verstand aber niemand mehr damit zu spinnen. In einer Kiste lagen eine ganze Anzahl aus dem Rahmen genommener Napoleonbilder. Die Mutter erzählte, sie hätten im alten Haus auf der Bockenheimer Gasse, als sie noch Kind war, an der Wand gehangen. Die Küche lag im Erdgeschoß, aber mit ebenem Ausgang nach dem hinteren Teil des Gartens, da das Haus an dem stark abfallenden Gelände gebaut war. Von der Küche führte

ein Speiseaufzug nach dem Eßzimmer. Vor der Küche war ein großer ebener Sandplatz mit Platanen bepflanzt, auf dem wir Krocket und „Wechsel das Bäumchen“ spielten. Dann kam ein Wiesenbach, an dem immer eine Zahl Wasserräder, Hämmer und Pochwerke arbeiteten, die wir Kinder dort auf-stellten, und dahinter der Weiher mit dem Springbrunnen, der 10–15 Meter hoch sprang. Das Wasser kam direkt aus der zur Turbine führenden Rohrleitung und durfte nur dann aufgedreht werden, wenn die Turbine stillstand. Von der vor dem Eßzimmer liegenden Terrasse hatte man einen wundervollen Ausblick nach der Wetterau und in das Maintal. Ein großer Obstgarten mit feinem Tafelobst, Äpfeln, Birnen, Mirabellen, Pfirsichen und sogar Weintrauben, die sehr gut gediehen, schloß an diese Terrasse an. Obst und Heidelbeeren wurden viel in Gläser eingekocht und mit Schweinsblasen zugebunden, der Zucker als großer Zuckerhut gekauft. Würfel- und Streuzucker gab es noch nicht. Die Zuckerstückchen zum Kaffee brach man mit einer Zange. Die Kleider für die Mutter und meine Schwestern wurden im Haus angefertigt. Dazu kam eine Schneiderin aus Frank-furt. Den Stoff kaufte die Mutter in Frankfurt, dabei handelte sie um den Preis, und mindestens zweimal ging sie bis zur Tür, um wegzugehen, bis man sich schließlich einigte.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Bekanntmachungen

1. In der Mitgliederversammlung vom 10. 1. 1964 wurde einstimmig Herr Josef Friedrich, Eppsteinerstraße 2, als neuer Schriftführer in den Vorstand gewählt. Frau Renate Schupp wurde für ihre bisherige Tätigkeit im Vorstand besonderer Dank und Anerkennung ausgesprochen.
2. In der Mitgliederversammlung vom 10. 1. 1964 wurde einstimmig die Bezeichnung „Schatzmeister“ für „Kassierer“ gutgeheißen.
3. An Stelle von Herrn Lehrer F. Hett, der auf eigenen Wunsch wegen anderweitiger Verpflichtungen als Beiratsmitglied ausscheidet, wurde Herr Dipl.-Ing. W. Kolb (Weißkirchen) vom Vorstand in den Beirat berufen.
4. Der für den 6. April 1964 vorgesehene Lichtbildvortrag von Herrn Dr. Mautz über „Mediterrane Orchideen auf Ibiza“ muß aus technischen Gründen auf **Montag, d. 23. 3. 64**, vorverlegt werden.

Neue Vereinsadresse ab 1. Mai 1964:
Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V.
637 Oberursel, **Kantstraße 9**, Telefon 20 96

Unser Verein ist als korporatives Mitglied angeschlossen dem (der)

1. Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Wiesbaden
2. Arbeitsgemeinschaft der historischen Vereine in Hessen, Marburg (Lahn)
3. Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e. V., Wiesbaden
4. Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt (Main)
5. Vereinsring Oberursel (Taunus)
6. Bürger- und Verkehrsverein 1860 Oberursel (Taunus)
7. Bergwacht Hessen im DRK, Bereitschaft Oberursel (Taunus)
8. Taunusklub 1878, Oberursel (Taunus)
9. Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Oberursel (Taunus)

Unsere „Mitteilungen“ erhalten außerdem:

1. Deutsche Bibliothek, Frankfurt (Main)
2. Stadt- und Universitätsbibliothek, Frankfurt (Main)
3. Stadtarchiv der Stadt Frankfurt (Main)
4. Museum für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Frankfurt (Main)
5. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
6. Nassauische Landesbibliothek Wiesbaden
7. Nassauisches Landesmuseum Wiesbaden
8. Frankfurter Verein für Geschichte und Landeskunde
9. Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V., Ffm.-Höchst
10. Verein für Heimatkunde, Königstein (Taunus)
11. Verein für Geschichte und Landeskunde e. V., Bad Homburg v. d. H.
12. Stadtarchiv der Stadt Bad Homburg v. d. H.
13. Saalburg-Museum, Saalburg-Kastell über Bad Homburg v. d. H.

14. Friedberger Geschichtsverein, Friedberg (Hessen)
15. Archiv der Stadt Oberursel (Taunus)
16. Stadtbücherei der Stadt Oberursel (Taunus)

Adressen unserer Mitglieder

(Schluß)

- a) **Natürliche**
244. Trebesius, Fri
 245. Waehlert, Fra
 246. Dr. Waehlert,
 247. Wallrapp, Erb
 248. Walter, Egon
 - Allee 36
 249. Windecker, O
 250. Zollmann, Ha
- b) **Juristische**
12. Bürger- und
 13. „Taunus-Anze
- c) **Korrespond**
8. Weißbecker, F
 9. Kopp, Manfre

- a) **Neue Mitglie**
1. Quirin, Albert,
 2. Zimmer, Otto,
 3. Ohliger, Hans
 - straße 21
 4. Schulz-Isenbec
 5. Schneider, Jose
 6. Schneider, Anr
 7. Stähler, Josef,
 8. Ruppel, Claus,
 9. Kassner, Ilse, H
 10. Arbogast, Karl
 11. Nass. Sparkass
 12. Dietrich, Sheila

- b) **Adressenänd**
1. Rompf, Karlhe
 2. Dierolf, geb. H

Wollen Sie uns bitte alle Adressenänderungen im eigenen Interesse sofort mitteilen!

Berichtigungen

Berichtigungen zu dem Aufsatz „Geologische Streifzüge durch den Hoch- und Vordertaunus“ von Dr. Helmut Petran in Heft 2 vom Dezember 1963: S. 9, linke Spalte Mitte, bei Literaturangaben unter Nr. 5: zu ergänzen „Öhringen 1960, 3. Aufl.“; S. 9, linke Spalte, zweitletzte Zeile: Erl.heft (statt Erlheft!); S. 10, rechte Spalte, drittletzter Absatz von unten, 8. Zeile: ... und gehört zu ... (statt: ... gehört er zu ...); S. 13, 4. Zeile von oben: Erl.heft ...; S. 13, zweiter Absatz von unten, 2. Zeile: Homburg (statt: Homburger).

Diese
Daten
wurden auf
besonderen
Wunsch
geschwärzt